

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitage mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Francengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Piefze 1,50 M., incl. Postlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postlohn 2,20 M.

N<sup>o</sup> 32.

Danzig, Donnerstag, den 9. Februar 1888.

16. Jahrgang.

## Die Presse über die Rede des Fürsten Bismarck.

Einmütig ist die Presse der Ansicht, daß die Rede des Reichskanzlers wie im Reichstage so in der ganzen politischen Welt einen gewaltigen Eindruck machen wird. Den tiefen Eindruck im Reichstage bekundete schon die debattenlose sofortige Annahme der Wehrvorlage, welche ohne allen Widerspruch erfolgte. Daher nennt denn auch das Organ des Kanzlers diese Sitzung „eines der schönsten Blätter in der nationalen Geschichte.“ Niemals aber wurde auch die offiziöse Anklage von „Reichsfeinden“, von einer „Opposition unter allen Umständen“ gründlicher zu schanden gemacht, als durch das einmütige Votum des Reichstages.

Was die Rede des Fürsten Bismarck an und für sich angeht, so wird dieselbe für keine oratorische Leistung ersten Ranges angesehen, da der Reichskanzler schon bedeutenderes im Reden geleistet hat. In formeller Hinsicht wird wohl lobend die Gleichmäßigkeit und Ruhe der Rede anerkannt, von der jedes Wort sorgfältig überlegt war, aber der Inhalt derselben entbehrt des einheitlichen Gepräges, weil bald die Hoffnung, bald der Zweifel an der Erhaltung des Friedens aus derselben sprachen. Man merkte es dem Redner an, wie er sich zwischen der Scylla und der Charybdis durchzuwinden suchte.

Fürst Bismarck hatte sich bei seinen Äußerungen offenbar einen dreifachen Zweck gesetzt: 1. Zerstreung ungerechtfertigter Besorgnisse; 2. Bekundung des energischen Willens, jeden Angriff mit ganzer Kraft zurückzuschlagen; 3) Entkräftung der Vermutung, daß Deutschlands Friedfertigkeit auf Furcht und Schwäche beruhe. Den ersten Zweck hat der Reichskanzler offen selbst eingestanden, ob es ihm aber gelungen ist, „die Nervosität der Presse und der Börse zu beruhigen“, läßt die Presse unentschieden, indem sie eine Antwort von den Thatsachen erwartet.

Allgemein fällt es auf, daß Fürst Bismarck diesmal manches leichter nahm, als das sonst unsere in auswärtigen Dingen vorsichtigen Offiziösen zu thun gewohnt sind. Fürst Bismarck vertraut den Zusicherungen des Zaren unbedingt. Alle Blätter wünschen, daß sich dieses Vertrauen gerechtfertigt erweise, aber nicht alle teilen diesen Glauben. Man nennt dieses Vertrauen ein „rein persönliches“ des Reichskanzlers und weist nicht ohne Grund auf den Wankelmuth des Zaren hin, der zudem seit langem von Wühlern umgarnt sei. Auch die Erklärungen, welche der Reichskanzler für die russischen Truppenansammlungen anführte: polnischer Aufstand (!), orientalische Krisis, Regierungswechsel in Frankreich, klingen der Presse nicht einleuchtend, sie scheinen ihr zu weit hergeholt und ganz

unbegreiflich bei der geschichtlichen Abrechnung, welche der Redner mit Rußland vornahm.

Den Glauben des Reichskanzlers, daß Rußland keine Eroberungen wünsche, findet man erfreulich, teilt ihn aber vielfach schon aus Rücksicht auf die russischen Wühlereien in Ostgalizien und Böhmen nicht. So kommt man geradezu zu der Annahme, daß die Äußerungen über Rußland mehr einen Wunsch, als einen Glauben ausdrücken, daß sie für den russischen Feind die „goldenen Brücken“ bilden sollen.

Angeichts des Mißtrauens der Presse gegen Rußland, daß durch die Rede des Reichskanzlers nicht zerstört worden ist, während sich die Börse dadurch bedeutend beruhigt zeigte, ist es selbstverständlich, daß die durch den Fürsten proklamierte Reserve gegen Rußland allseitigen Beifall findet. Fürst Bismarck selbst hob hervor, daß die Vertragsrechte, welche er Rußland in Bulgarien zuerkennt, nicht von allen unseren Freunden anerkannt werden. Laut dem Stenogramm hat Fürst Bismarck Rußland in Bulgarien „den vorwiegenden Einfluß“ zuerkannt, er hat auf die Ernennung des ersten Fürsten durch Rußland, des bulgarischen Kriegsministers und eines großen Theils der Offiziere hingewiesen. Solche Rechte scheint Fürst Bismarck für „kongregmäßig“ zu halten, obwohl nichts davon im Berliner Kongresse steht; Oesterreich und Italien aber halten sie nicht dafür. Nur ist der Reichskanzler gegen jede gewaltsame Zurückeroberung dieser Rechte; er will auch nicht auf vertrauliche Wink, sondern erst auf amtliche Vorstellungen sich zu diplomatischen Schritten bewegen lassen, um durch den Sultan die russischen Rechte wieder herzustellen.

Die Vorsicht ist diktiert durch frühere Entstellungen der russischen Presse, aber eine Einigung in betreff Bulgariens hält die Presse trotz diplomatischer Hilfe des Reichskanzlers nicht für leicht, einen Krieg nicht für ausgeschlossen, in den wir durch unser Bündnis hineingezogen werden könnten. Deutschland wird abwarten, ob sich die im Orient zunächst interessierten Mächte mit Rußland schlagen oder vertragen wollen. Schlagen sie sich aber, so würde Deutschland eben bei einem russischen Angriffskriege auf Oesterreich letzterem volle Hilfe gewähren müssen.

Da der Zar nun schon seit 1½ Jahren den Text des Bündnisses kennt, so würde damit auch die Unthätigkeit Rußlands in betreff Bulgariens hinreichend erklärt sein. Aus der Bereitwilligkeit des Reichskanzlers zur Unterstützung von russischen Ansprüchen, welche von unseren Bundesgenossen nicht anerkannt sind, folgert man aber, daß es dem Fürsten Bismarck schwer wird, sich von seiner alten Liebe zu Rußland loszusagen. Um so wichtiger aber wäre eine Auslösung darüber gewesen, ob Deutschland bei einem Kriege Rußlands gegen Oesterreich wegen Bulgariens in

jedem Falle dem letzteren zu helfen verpflichtet ist. Einigermassen zweifelhaft wird das durch den Hinweis auf die Kriegsmöglichkeiten, „die Oesterreich ohne sein Verschulden treffen können.“ Indessen der klare Wortlaut scheint uns die Verweigerung des Beistandes gegen Rußland unter dem Vorgeben, der russische Angriff sei durch das Verschulden des Verbündeten ausgebrochen, vollständig auszuschließen. Nur wenn es zwischen Rußland und Oesterreich in Bulgarien, ohne Angriff auf die österreichische Grenze, zum Kampfe käme, würde die Beistandspflicht für Deutschland nicht sofort eintreten, sondern erst dann, wenn Oesterreichs Großmachtsstellung bedroht wäre.

Klarheit über diesen Punkt vermißt auch die ausländische Presse. So fragt die Londoner „Times“, was geschehen werde, wenn Rußland die Lage in Bulgarien forciert und Oesterreich ihm Widerstand leistet. Unserer Meinung nach hängt die Antwort wesentlich davon ab, ob Rumänien, wie es heißt, dem Bündnisvertrage beigetreten ist und ob Rußland durch Rumänien zwangsweise in Bulgarien eindringt. Dieses Eindringen würde einem Angriffe gleich zu achten sein, und damit träte die Beistandspflicht ein. Was das Urtheil der ausländischen Presse im allgemeinen angeht, so lauten die bisherigen Äußerungen der russischen Presse gelassen; von den französischen Blättern bringen einige auf verstärkte Rüstungen, andere auf eine zentrale Haltung Frankreichs. In Paris wurde die Rede schon Montagabend auf den Boulevards von Verkäufern feilgeboten. Die Morgenblätter von Dienstag beschränkten sich meistens auf die Wiedergabe eines ziemlich ausführlichen Auszugs der Rede ohne jede Bemerkung; nur wenige knüpften Betrachtungen an sie. Die „Débats“ sagten: „Es sind viele Vorbehalte nötig, und viele Ungewissheiten bleiben bestehen, doch verhindern sie nicht, daß die Rede auf die öffentliche Meinung Europas einen günstigen Eindruck machen wird; sie wird sicher dazu beitragen, die berechnete Empfindlichkeit Rußlands zu beruhigen, welche durch die Vertragsveröffentlichung verletzt wurde.“ „Siecle“ schrieb: „Frankreich, dessen Geduld auf so zahlreiche Proben gestellt wurde, weiß, daß es ebenso stark wie geduldig ist, und ruhig einem Kampfe entgegensehen kann, zu welchem man es zwingen würde. Bleiben wir in dieser Haltung; sagen wir mit Bismarck, wir finden unsere Ruhe in der Macht unseres Heeres. Mäßigung, Wachsamkeit und Kraft sind die Tugenden, welche wir mehr als je üben müssen.“ „Figaro“ nannte die Rede friedlich, aber nicht beruhigend, weil sie über die Lage nicht mehr enthülle, als man schon gewußt habe. „Gaulois“ bewunderte die Rede namentlich wegen der Gottgläubigkeit, die sie atme, doch habe sie eigentlich keine praktische Folge, als daß Europa nach wie vor unter der Last wachsender Kriegsrüstungen zusammenbrechen

[29] **Dorenzathe.** (Nachdruck verboten.)  
Roman von Relati von Java.  
Aus dem Holländischen übersezt von L. v. Heemstede.

Mit vielem Eifer widmete sich das Mädchen ihrer neuen Aufgabe; sie hatte nun nichts mehr, das ihr zu handeln und zu denken gab; ihre Finger beschäftigten sich viel mit der Nadel und dem groben Leinen; Almoes konnte sie nicht austeilen. Die junge Frau Brons wollte nichts von dem, was ihrem Manne gehörte, als ihr Eigentum betrachten, darum schenkte sie das Werk ihrer Hände und — mehr als das — die Gabe ihres tröstenden, ermunternden Wortes, wenn sie zu den armseligen Behauptungen des Elends niederstieg, oder wohl richtiger ausgedrückt, emporstieg — ein Elend, dessen Existenz man in dem königlichen Paris, in der Stadt des raffiniertesten Luxus und der höchsten Kultur, kaum vermuten würde.

Da sah sie viel Schuld und niedrige Gesinnung, aber andererseits auch Aufopferung und Tugenden, wovon die bisher von ihrem Hochmut so umschleierte Jungfrau keine Ahnung gehabt hatte.

Andere Gedanken, als die ihr von der eiteln Großmutter eingepprägten, traten an ihren empfänglichen Geist heran; sie begann einzusehen, daß der Adel, daß ein großer Name nicht das höchste Vorrecht ist, das der Mensch auf Erden besitzt.

Ihre Bekanntschaft mit Damen aus dem ansehnlichen Bürgerstande trug wesentlich dazu bei, ihre Vorurteile, wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch zu vermindern. Sie hatte Gelegenheit, die Werkstätten in Augenschein zu nehmen, wo der menschliche Geist den Stoff färbt, wo das Genie die Natur sich dienstbar macht; ihr Verstand war zu klar, ihre Einsicht zu scharf, als daß sie nicht Ehrerbietung gefühlt

hätte für die Wunder, welche Anstrengung, Studium und Beharrlichkeit zustande gebracht hatten, mochten diese sich offenbaren in den unsterblichen Kunstwerken, welche die Säle der Museen füllten, oder in den Monumenten, die von allen Seiten ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, oder vielleicht mehr noch in jenen unscheinbaren Werkstätten, wo alles zustande gebracht wird, was unser Jahrhundert besonders auszeichnet: die Wunder der Industrie.

Paris war für sie die Stadt, worin der menschliche Geist — in gewisser Beziehung wenigstens — ein Triumphlied anstimmte, und sie hatte von den Regungen dieses Geistes bisher so zu sagen nicht das mindeste gewußt. Jetzt mehrte sich ihr Wissen, jetzt erweiterte sich ihr Blick, sie sah, wie in der Welt gearbeitet, gekämpft und geduldet wird, wie viel es kostet, sich dort einen Platz zu erobern, und sie mußte es sich besänftigen sagen, wie wenig Verdienst und Nutzen ihr Vater davon hatte, sich Vicomte de March zu nennen!

Ohne die Aufopferung eines Bürgersohnes wäre auf den Namen ein ewiger Schandfleck geworfen. Und sie selbst? Je länger, je mehr fühlte sich Ziabella namenlos gedemüthigt gegenüber jenem Knaben, wie sie ihn in ihren Gedanken noch nannte. Sie konnte seinem Stolze den ihrigen nicht gegenüber stellen, denn worauf sollte sie noch stolz sein?

Sie begriff, daß er sie verachtete, daß er das Recht hatte, wenn sie ihm mit versöhnenden Worten entgegentrat, sie kalt und stolz zurückzuweisen, und das, meinte Ziabella, mußte das schwerste sein. Sie suchte indes die Zukunft zu vergessen. Die Gegenwart würde ohne das Vorgefallene glücklich gewesen sein, nun war ihr jetziger Zustand doch leidlich zu nennen und so gut, wie die Umstände es zuließen. Sie hatte sich bis jetzt mit dem besten Anstande in ihre

eigenthümliche Lage gefunden, und nur mit großem Widerwillen trat sie für diesen einen Abend aus dem selbstgezogenen Kreise heraus, um ihrer Tante in eine fremde Gesellschaft zu folgen.

Die Erscheinung der schönen, aristokratischen Nichte der Madame Ducombel machte Eindruck. Zu ihrem Schrecken bemerkte sie, daß ihre Tante nicht die volle Wahrheit gesagt hatte, denn es war keine einfache Familiensoiree, sondern ein „Miniaturreis“, wie die Gastfrau entschuldigend sagte.

Es war Ziabella sonderbar zu muth; seit jenem Abende im Kasino zu Grootenhausen war sie nicht in großer Gesellschaft gewesen. Alles trat ihr wieder vor den Geist, die Bedenken ihrer Großmama, die leuchtendsten Bemerkungen ihres Vaters, das postummarbige Gesicht des alten Brons und daneben Alfreds noble Erscheinung. Schon an jenem Abende hatte sie ihn kühl und stolz behandelt, und doch hatte er nur ihr bestes im Auge gefaßt.

„Aber nein“, dachte sie, „ich konnte eine solche mir aufgedrängte Liebe nicht erwidern; Dank bin ich ihm schuldig, er hat das Recht, jeden Anspruch auf mich geltend zu machen, es kostet ihn nur ein Wort, und ich werde meine Pflichten als Frau erfüllen, an seiner Seite leben, aber ihn lieben — nimmer!“

Und sie schauderte bei dem Gedanken, daß er auf seinen Entschluß zurückkommen und sie zwingen könnte, ihm nach Dorenzathe zu folgen. Diese Furcht schwebte noch immer vor dem Geiste, und jetzt war es ihr, als wenn sie, aus ihrem sicheren Versteck in das volle Licht getreten, ihm plötzlich zwischen all' den Fremden begegnen müsse, und als wenn ihr seine Stimme drohend zuriefe:

„Du bist eine Betrügerin! Du spielst eine Rolle, Du trägst einen Namen, der nicht mehr der Deine ist. Komm' her, folge mir!“ (Fortsetzung folgt.)

werde. „Intransigant“, roh wie immer, schimpfte zwei Spalten lang und las aus der Rede hauptsächlich Schmeicheleien und Lockungen an die Adresse Rußlands und Herausforderungen Frankreichs heraus. „Rappel“ schrieb: „Bismarck betont die friedlichen Gesinnungen Frankreichs, hauptsächlich um Rußland zu ermutigen, an die Festigkeit eines französischen Bündnisses zu glauben. Damit spielt er sein eigenes Spiel. Man muß übrigens nicht auf das achten, was er sagt, sondern auf das, was er thut. Er macht eine Kriegaanleihe und vermehrt das deutsche Heer; der Rest sind — Worte.“ „Lanterne“ faßt die Moral der Rede in die Worte zusammen: „Wir müssen uns bereit halten und zwar gleich!“ „Temps“ warnte in einem vor dem Bekanntwerden der Rede geschriebenen Artikel vor dem Bündnisse mit Rußland; Frankreich müsse seine politische Unabhängigkeit wahren. „Haben wir Sympathieen,“ fährt das Blatt fort, „hüten wir uns aber vor unüberlegten Uebereilungen und ihren Folgen. Was immer geschehen mag, seien wir in unseren Handlungen ungeunden. Es gehört Mut dazu, derart sich selbst zu bekämpfen, sich eine Zurückhaltung aufzuerlegen, die so vielen entschuldigen und großmütigen Trieben zuwiderläuft, sich zugleich gegen die bittersten Erinnerungen und die süßesten Hoffnungen zu wehren; aber wir müssen diesen Mut haben.“

## Deutscher Reichstag.

32. Sitzung am 8. Februar.

Bei der dritten Beratung des Entwurfs des Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht auf Grund der in zweiter Beratung unverändert angenommenen Beschlüsse der X. Kommission, beantragte der Abg. Frhr. v. Franckenstein unter lautem Beifall des Hauses die en bloc-Aannahme des Gesetzentwurfs. Da ein Widerspruch nicht erfolgte, konstatierte der Präsident die definitive Annahme des Gesetzentwurfs. Es folgte die erste Beratung des von dem Abg. Lohren eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung der Gewerbeordnung (§§ 73, 74 u. f. w. der Gewerbeordnung.) Der Antragsteller Abg. Lohren wies zur Begründung des Antrages darauf hin, daß die gegenwärtigen Zustände im Bäckergewerbe eine erhebliche Schädigung des Publikums mit sich führten. Die Brotpreise seien jetzt ganz von der Willkür der Bäcker abhängig; bei fallenden Getreidepreisen fielen nicht auch zugleich die Brotpreise, während bei steigenden Getreidepreisen die Bäcker die Brotpreise erhöhten. Die freie Konkurrenz sei nicht imstande gewesen, diese Verhältnisse zu regeln. Es müsse deshalb durch Aenderung der Gewerbeordnung auf diesem Gebiet Ordnung geschaffen werden. Die Vorschriften dürften sich nicht auf den Preis und das Gewicht beschränken, sondern müßten sich auch auf die Qualität des Brotes erstrecken. Das Nahrungsmittelgesetz bleibe in bezug auf das Brot ein toter Buchstabe, wenn nicht die vorgeschlagenen Verschärfungen angenommen würden. Abg. Meßner (Zentrum) erkannte an, daß der Antrag Lohren den wohlmeinendsten Absichten entsprungen sei, aber derselbe erinnere zu sehr an die graue Theorie und sei praktisch unausführbar. Wenn Herr Lohren für gesundes Brot sorgen wolle, so dürfe er die Kontrolle nicht auf die Bäcker allein beschränken, sondern müsse dieselbe auf die Müller und Mehlhändler ausdehnen. Zudem berücksichtige der Antrag Lohren gar nicht, ob ein Vergehen gegen die Vorschriften wesentlich oder bloß fahrlässig verübt werde, und deshalb sei es sehr begreiflich, daß die Bäcker über den Antrag empört seien. Herr Lohren sei sich wohl der Tragweite seines Antrages nicht vollständig bewußt gewesen und habe wohl nicht an alle Umgehungen.

## Don Bosco †.

Am 31. Januar ist, wie schon kurz gemeldet, zu Turin ein hochverdienter Mann gestorben, der sich zugleich durch kindliche Frömmigkeit und eine großartige, eigenartige Thatskraft so auszeichnete, daß er schon zu seinen Lebzeiten in den Ruf der Heiligkeit kam. Es war ein einfacher italienischer Priester, der mit nichts an materiellen Hilfsmitteln anfangend und bei seinem Scheiden von der Welt mehr als anderthalb hundert Anstalten mit über 130 000 Zöglingen (teils Arbeiter, teils Studenten) hinterläßt.

Don Bosco ist in Deutschland auch weiteren Kreisen bekannt geworden durch die Verhandlungen und Beschlüsse der Katholiken-Versammlung in Münster vom Jahre 1885. Auf Anregung seines Mitarbeiters, des Priesters Mehler aus Regensburg, wurde damals folgender Beschluß gefaßt:

Die 32. General-Versammlung empfiehlt dringend die Errichtung von katholischen Asylen für Knaben und Lehrlinge, katholische Externate und Internate gegenüber den religiösen Knabenhorden; sie weist hin auf die desfallsigen außerordentlichen Erfolge des Don Bosco und die Teilnahme an der Vereinigung der salesianischen Mitarbeiter.

Die Zeitschrift „Arbeiterwohl“ brachte bald darauf aus der Feder desselben deutschen Mitarbeiters am Werke Boscos einen eingehenden Artikel über Don Bosco und seine sozialen Schöpfungen. Auch wir haben damals im Anschluß an diese Arbeit über den hochverdienten Mann einen Artikel gebracht.

Der Priester Michael Rua in Turin, welcher zum Nachfolger des verewigten Don Bosco in der Leitung seines Werkes bestimmt ist, sagt in dem Trauerschreiben an die Salesianer:

„Noch in den letzten Tagen hat Don Bosco erklärt, daß sein Werk nicht leiden werde unter seinem Tode, weil es gegründet sei auf die Güte Gottes, beschützt von der mächtigen Fürbitte der h. Jungfrau und unterstützt von der treuen Liebe der Mitarbeiter und der Mitarbeiterinnen. — Verufen, seinen Platz auf Erden auszufüllen, werde ich mich bemühen, der allgemeinen Erwartung zu entsprechen.

Mißbräuche und Chicanen gedacht, die sein Antrag zur Folge haben werde. Der Antrag bringe sehr viel kleine Existenzen in Gefahr, und wenn derselbe Gesetz werde, so könnte man sich nicht wundern, wenn die Bäcker eines guten Tages samt und sonders „die Klappe zumachen“, um dadurch die Rücknahme eines so rigorosen Gesetzes zu erzwingen. Mit Einzelheiten des Antrages ist Redner einverstanden, insbesondere mit dem öffentlichen Anschlage des Brotpreises am Verkaufsorte mit Aufstellung einer Wage und mit der Vorschrift bestimmter Gewichtsgrößen. Um aber das Annehmbar von dem Unannehmbaren zu sondern und das Annehmbar in eine richtige Form zu bringen, halte er eine kommissarische Vorberatung für notwendig. Abg. Duvigneau (nat.-lib.) sprach sich ganz im Sinne der Ausführungen des Abg. Meßner aus, teilte insbesondere dessen Ansicht über das Annehmbar in den Tendenzen des Antrags und unterstützte den Antrag auf Kommissionsberatung. Abg. Dr. Brömel (deutschlib.) meinte: Wer die Verhältnisse näher kennt, weiß, daß die Ausführungen des Abg. Lohren über die Bäckerei auf Unkenntnis beruhen. Wir sagen nur: „Bäcker, bad richtig, mach' tüchtig Gewicht“ und lehnen den Antrag ab; sorgen Sie inzwischen dafür, daß Sie das Brot nicht verteuern. Abg. Dr. Frege (kons.) sprach ebenfalls für Beratung in einer Kommission von 14 Mitgliedern, die denn auch beschlossen wurde. — Es folgte die zweite Beratung der Anträge Munkel und Rintelen auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen. Abg. Kulemann (nationalliberal), welcher einen dritten selbständigen Gesetzentwurf über diesen Gegenstand dem Reichstage unterbreitete, beantragte, sämtliche Anträge an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen. Die Abgg. Träger und Rintelen widersprachen diesem Antrage. Nach dessen Ablehnung trat das Haus in die materielle Beratung des Artikels 1. des Antrags Rintelen (Wiederaufnahme des Verfahrens), in welcher Abgeordneter Klemm (kons.) das Wort ergriff, ohne sich jedoch bei der wachsenden Unruhe des Hauses verständlich machen zu können. Hierauf wurde die Debatte abgebrochen und die Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung, Donnerstag (heute).

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung am 8. Februar.

Erste Beratung des Antrages der Kartellparteien auf Abänderung der Verfassung zum Zweck der fünfjährigen Legislaturperioden. Obgleich der Antrag den Namen des Abgeordneten v. Benda trägt, erhielt zur Begründung desselben zunächst das Wort der freikonservative Abg. Frhr. v. Douglas, welcher sich die Sache ziemlich leicht machte, indem er auf die letzten Reichstagsdebatten verwies und außerdem ausführte, daß man von dem Antrage, der nur ein Zweckmäßigkeitsantrag sei, eine bessere und furchtbarere Arbeit des Parlaments und stabilere Parteiverhältnisse erwarte. Dem freikonservativen Sprecher antwortete in längerer schlagfertiger Rede der Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, welcher den Kartellantrag schonungslos zerpfückte. Herr v. Schorlemer legte dar, daß absolut kein Grund vorliege, in Preußen mit seinem Dreiklassenstimmrecht eine Verlängerung der Wahlperioden eintreten zu lassen. Statt in einer politisch so schweren Zeit, in welcher man vom Volke so große Opfer an Gut und vielleicht auch bald an Blut verlange, die Volksrechte zu verkürzen, sollte man lieber die seiner Zeit dem Kulturkampfe zu liebe mit leichtem Herzen aufgegebenen Artikel 15, 16 und 18 der

Gefügt auf die Hilfe und den Rat meiner Mitbrüder, bin ich von vornherein der sicheren Ueberzeugung, daß die fromme Gesellschaft vom h. Franz von Sales die von ihrem verehrten und betrauten Gründer geschaffenen Werke fortsetzen wird, insbesondere die christliche Erziehung der armen und verlassenen Jugend und die Missionen in den ungläubigen Ländern.“

In diesem letzten Satze kennzeichnet Herr Rua die Hauptzweige der Boscoschen Unternehmungen. Mit der Erziehung verwahrloster Knaben fing Don Bosco als junger Priester von 26 Jahren seine gewaltige Thätigkeit an, die Ausbildung von Studenten und die Entsendung von Missionären entwickelte sich erst später naturgemäß aus den aufblühenden Pflegeanstalten.

Herr Mehler stellt mit Recht Don Bosco in eine Linie mit dem irischen Apostel P. Mathew und mit dem deutschen Gefellenvater Kolping. „Neue Bahnen einschlagend, ging Don Bosco fast unbewußt einem großen Ziele und segensreichen Erfolgen entgegen, mit denen die göttliche Vorlesung seinen Eifer krönen wollte.“ In dem Ausdrucke „fast unbewußt“ weist Herr Mehler auf eine der interessantesten Kennzeichen der Thätigkeit Boscos hin. Er ist kein Mann der Theorie, des klügelnden Verstandes oder der träumerischen Phantasie, sondern ein rechter Mann der That, d. h. er thut mit ganzer Kraft in jedem Augenblicke dasjenige, wozu ihn sein heiliger Eifer treibt, ohne erst mit langen Bedenken und Sorgen die Zeit zu verlieren. Im Jahre 1841 ließ ihm ein verwahrloster Knabe von 16 Jahren in die Hände; er zog ihn zum Sonntagsunterricht auf sein Zimmer. Der Junge brachte Freunde mit, diese zogen weitere Bekannte heran, die Zahl der Sonntagschüler wuchs auf 25, auf 30 u. f. w. Im Jahre 1843 waren es schon 300. Zu den Sonntagschulen kamen noch Abendschulen. Der junge Priester fand für seine lärmende Schar kein dauerndes Unterkommen, er mußte mit seinem sonderbaren Bataillon hin- und herziehen, in einer Vorstadtkirche Christenlehre und im Freien Lehr- und Spielstunden halten. Die ehrfamen Spießbürger wollten den Leiter

Verfassung wieder herstellen. Das wäre eine ehrenvollere Aufgabe. Redner beantragte schließlich Verweisung des Antrages an eine Kommission und schloß mit der Versicherung, daß in den Annalen der Weltgeschichte die heutige That der Kartellmajorität sicher nicht als Ruhmesthat verzeichnet sein werde. Es sprachen sodann für den Antrag die Abgg. Graf Schwerin (kons.) und v. Benda (nat.-lib.), während die Abgg. Rickert (hfr.) und Dr. Lieber den Antrag scharf bekämpften. Der letztere Redner sprach über eine Stunde und erregte sowohl dadurch, wie durch seine scharfe Kritik den Unwillen der Rechten, der sich durch Schlußrufe, ironische Bravos und geistliche laute Privatunterhaltung äußerte. Als der Redner erklärte, er werde für jeden Schlußruf und für jede Unterbrechung seitens der Rechten eine Viertelstunde länger sprechen, verließ der größte Teil der Rechten demonstrativ den Sitzungssaal, um erst wieder zurückzukehren, als der Abg. Cremer (Zeltow) das Wort erhielt, welcher natürlich für den Antrag eintrat. Darauf erklärte sich Abg. Rickert nochmals gegen denselben, worauf die Debatte geschlossen wurde. Nach einer langen Reihe persönlicher Bemerkungen erhielt noch der national-liberale Abg. Enneccerus das Schlußwort zu gunsten des Antrages, ohne aber etwas Neues vorzubringen. Derselbe veranlaßte aber den Abg. Dr. Windthorst zu der Erklärung, daß er in der zweiten Beratung zu der Sache noch das Wort ergreifen werde. Der Antrag des Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst, die Vorlage einer 28 er Kommission zu überweisen, wurde von der Kartellmehrheit selbstredend abgelehnt. Die zweite Beratung wird also unmittelbar im Plenum stattfinden. Nächste Sitzung: Donnerstag (heute).

## Politische Übersicht.

Danzig, 9. Februar.

Die jüngsten Meldungen über den Kronprinzen lauten sehr ungünstig. Der „Kreuztg.“ zufolge ergibt sich aus offiziellen in Berlin angelangten Nachrichten, die Schwellung sei derartig im Zunehmen, daß die Tracheotomie sich vielleicht schneller notwendig erweisen kann, als man erwarten dürfte. Das Blatt fügte dazu noch hinzu: „Jedenfalls muß man sich auf eine bevorstehende Krisis vorbereiten. Die Aerzte sehen den kommenden Tagen nicht ohne Bangen entgegen. Zu neuer Hoffnung möchte erst wieder Raum sein, wenn dieser Monat ohne ernste Komplikation vorübergeht.“ Der „Voss. Btg.“ zufolge fand gestern vormittag zu San Remo, wohin Madenzie vorgestern zurückgekehrt ist, eine allgemeine Konsultation statt, in welcher jedoch über die Operationsfrage noch kein Beschluß gefaßt wurde.

\* Der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. Dinder, wurde gestern vom Kaiser und der Kaiserin empfangen. Auch ist der neue Bischof von Fulda, Dr. Weylandt, in Berlin eingetroffen, um sich nach Uebernahme der Leitung der Diözese dem Kaiser vorzustellen.

\* In der gestrigen Sitzung der Sozialistengesetz-Kommission begründete Abg. Windthorst seine Abänderungsanträge. Die Nationalliberalen erklärten, sie würden für die zweijährige Verlängerung des bisherigen Gesetzes eintreten; hoffentlich gelänge es bis dahin, strafrechtliche und polizeirechtliche Bestimmungen zur Bekämpfung der Sozialisten in das gemeine Recht einzufügen; sei dies unmöglich, würden sie für eine abermalige Verlängerung eintreten. Die Paragraphen 1 bis 19 wurden in der bisherigen Fassung angenommen, der Abänderungsantrag

dieser Tagabundenschar in's Irrenhaus bringen lassen, der Bürgermeister von Turin forderte ihn auf, von seinen 400 „Schlingeln“ abzulassen. Schon war das Bestehen des Unternehmens nur mehr von einem Augenblick abhängig, da trat König Karl Albert von Sardinien als Helfer in der höchsten Not auf. Er sandte 300 Franks mit der Aufschrift: „Für die kleinen Schlingel Don Boscos“.

Im Jahre 1846 bat ein armer, obdachloser Maurerlehrling um Herberge. Don Bosco nahm ihn auf und verpflegte ihn, und damit war ein neuer Zweig an seinem sozialen Baume hervorgeproßt: neben dem bisherigen Externate wurde das erste Internat begründet. Mit einem Heuboden als Schlafstätte fing ein Unternehmen an, welches jetzt 130 000 Personen versorgt.

Die naturgemäße Entwicklung des einen Unternehmens aus dem andern, das Auswachsen des Werkes ohne Eingriffe eiler Projektmacherei ist das Charakteristische für Don Boscos Wirken. Darin ist er ein Muster für alle soziale Liebesthätigkeit; mit praktischem Sinne den jeweiligen Bedürfnissen entgegenkommend, den vorhandenen Verhältnissen sich anschmiegend, der natürlichen Entwicklung der Dinge mit selbstlosem Eifer und kluger Vorsicht folgen, immer hoffen und immer weiter streben, aber niemals den realen Boden der gegenwärtigen Wirklichkeit unter den Füßen verlieren — das führt weiter, als die schönste graue Theorie und die verlockendste Zukunftsmusik. Don Bosco hat seinen sozialpolitischen Baum nicht nach kunstgerechten Ideen zu zimmern gesucht, sondern ihn unter unermüdlicher Pflege aus einem winzigen Sprossling aufwachsen lassen, und so ist unter dem Scheine der göttlichen Gnadenstrahlen ein Riesbaum entstanden, der ganzen Völkerscharen Schatten und Frucht spendet.

Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob die Missionsunternehmungen mit der Grundlage des ganzen Boscoschen Werkes, der Erziehung und Pflege der Jugend, nicht in organischem Zusammenhange ständen. Und doch liegt auch hier eine natürliche Entwicklung vor. Als die Zahl seiner Anstalten in die Hunderte und die seiner Pfleglinge

Windthorst zu § 9, sowie die für § 19 in der Regierungsvorlage vorgeschlagene Fassung abgelehnt.

\* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens an die Berliner Schulleute Raporra und Thring-Mahlow. Minister v. Puttkamer hat also sein bei der Sozialisten-debatte im Reichstage gegebenes Wort, er werde bei Sr. Majestät dem Kaiser eine Auszeichnung dieser beiden Beamten beantragen, rasch eingelöst.

\* Dem „Berl. Aktionär“ zufolge beträgt der Kredit, welchen die preussische Regierung bei dem Landtage für Eisenbahnzwecke beanspruchen wird, mehr als hundert Millionen Mark.

\* Kultusminister v. Götze hat bekanntlich den Lehrern verboten, Massenpetitionen zu unterzeichnen, und sie auf den Weg der Einzelpetitionen verwiesen. Die „Pädagog. Ztg.“ berichtet nun, daß die Potsdamer Lehrer diesen Ausweg versucht haben, und fügt hinzu: Aber ganz etwas Sonderbares ist darauf erfolgt. Sämtliche Petitionen sind an den ersten des Alphabets zurückgekommen mit dem Bemerkten, daß auch dies eine Massenpetition sei. Wenn diese Auslegung sachlich begründet wäre, so wäre über die Lehrer eine vollkommene Sperre verhängt.

\* In einem Berliner Blatte finden wir folgende Notiz: Seit einigen Tagen ergehen seitens der Bezirkskommandos Requisitionen an die Zivilbehörden um Aufstellung von namentlichen Listen derjenigen ehemaligen Unteroffiziere, welche neun bis zwölf Jahre bei einem Truppenteile aktiv gedient haben. Es wird außer dem Vor- und Zunamen, die Angabe der Zivildienststellung, der innegehabten Militärcharge, des Lebensalters und Wohnortes verlangt, jedoch sollen ehemalige Unteroffiziere, welche das 45. Lebensjahr bereits vollendet haben, nicht mit aufgenommen werden. Diese Listen haben offenbar den Zweck, die durch das neue Wehrgesetz im Falle eines Krieges unter die Waffen zu rufenden Landsturmpflichtigen auszumitteln.

\* Aus Westfalen wird geschrieben: Wir glauben bloß auf folgenden Mißstand aufmerksam machen zu brauchen, daß derselbe betreffenden Ortes abgeändert werde. Einem jungen Manne, der zum Eintritt in das Kaiserin Augusta-Regiment in Koblenz sich gemeldet, wurde als Stellungs-termin der 1. April dieses Jahres angegeben und zwar morgens 9 Uhr. Natürlich wird auch den anderen Betreffenden gleiches mitgeteilt sein. Wenn auch sonst dieses vielleicht der gewöhnliche Termin ist, so scheint es uns mehr wie passend und entsprechend zu sein, denselben in diesem Jahre, in welchem bekanntlich der erste Tag des hohen Osterfestes auf den 1. April fällt, geeignet zu verlegen.

\* Die Budgetkommission des österreichischen Herrenhauses hat den Bericht über die Regierungsvorlage, betreffend die Stempel- und Gebühren-Begünstigungen für die Stiftungen anlässlich des 40 jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers, bereits erstattet. Desgleichen hat die politische Kommission dieses Hauses den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend die ausnahmsweise Einberufung der Reservisten zu einer siebenstägigen Waffenübung, vorgelegt.

\* Im ungarischen Unterhause wurde die Vorlage, betreffend die staatlichen Begünstigungen der ungarischen Gewerbfabrik, im allgemeinen und speziellen genehmigt. Minister Fejervary erklärte, durch das kleinere Kaliber des Mannlichergewehrs sei die Durchschlags- und Tragkraft, sowie die Trefffähigkeit derart erhöht, daß eine weitere Steigerung kaum möglich sei.

\* Der französische Minister des Auswärtigen, Florens, welcher zugleich als Abgeordneter der Deputiertenkammer angehört, richtete vorgestern an seine Wähler im Departement

in die Hunderttausende wuchs, mußte Don Bosco für den Nachwuchs tüchtiger Leiter sorgen, deren die Anstalten eine große Anzahl bedurften. Zu dem Zwecke gründete er unter seinen Priestern, die ihm bisher geholfen, die Gesellschaft der Salesianer, einen Verein von Weltgeistlichen zur Erziehung der verwahrlosten Jugend. Bald darauf wurde eine ähnliche Genossenschaft von weiblichen Pflegerkräften gebildet, die Töchter von Maria-Hilf, welche bereits in zwei Welten in mehr als 30 Häusern thätig sind.

Als die Zahl dieser Hilfskräfte sich über Erwarten vermehrte und aus halb- oder ganz-wilden Ländern Anfragen um Hilfe an Don Bosco herantraten, was lag da näher, als der Versuch, die an der verwilderten Jugend Italiens erprobte Erziehungsmethode auch auf verwilderte Nationen in anderen Weltteilen wirken zu lassen. Don Bosco wählte Südamerika als Arbeitsfeld aus. Im Jahre 1875 gingen die ersten sieben Salesianer als Avantgarde einer großen Mission nach der argentinischen Republik und Patagonien. In Carmen begann man, wie Mehler sagt, die Befehrung der wilden Patagonier mit Musik und Errichtung einer Schuhmacher-Werkstätte. Im ganzen bestanden zu Anfang 1886 in Südamerika 17 Häuser und 20 Missionsstationen.

Diese kurzen Bemerkungen über das große Werk des verewigten Gottes- und Menschenfreundes mögen dazu beitragen, dem Verstorbenen ein ehrenvolles Andenken auch in Deutschland zu sichern. Da die Menschen und die Verhältnisse in Deutschland anderer Art sind, als im Süden Europas, so würde eine pedantische Nachahmung der Unternehmungen Boscos bei uns nicht lebensfähig sein. Aber seine Schöpfungen können auch unserem Vaterlande als wohlverstandene Muster und Beispiele dienen. Zunächst soll sein Leben und Wirken eine nachhaltige Anregung sein für alle, sich nicht auf die Sorge für das eigene Ich zu beschränken, sondern für das Gemeinwohl mitzuwirken, indem jeder in seinem Kreise und nach seinen Kräften den Armen und Notleidenden an Leib und Seele nach Möglichkeit zu Hilfe kommt und sein Teilchen zur Lösung der sozialen Frage im christlichen Geiste beiträgt.

Basses-Alpes ein Manifest, in welchem es heißt, er strebe darnach, daß Frankreich groß, geeinigt und glücklich sei, daß Demokratie und Freiheit sich immer weiter entwickelten, und daß der Friede zugleich mit der Sicherheit des Landes und der internationalen Würde gewahrt bleibe.

\* Der hl. Vater und das ganze beim Vatikan beglaubigte diplomatische Korps wohnten gestern anlässlich des Todestages des hochseligen Papstes Pius IX. in der Sixtinischen Kapelle dem Traueramte bei. Es ist auch „ein Zeichen der Zeit“, daß das „W. L.“ diese Sache für wichtig genug hält, sie in die ganze Welt hinein zu telegraphieren.

\* Aus Rußland wird gemeldet, daß eine neue revolutionäre Verbindung entdeckt worden sei, deren Fäden im Auslande zusammenlaufen, die hauptsächlich aber in polnischen Teilen Süd-Rußlands ihre Verzweigungen haben soll. Die Verbindung solle im Kriegsfall eine Erhebung in den kleinrussischen Provinzen beabsichtigen. Die Statthalter von Podolien, Wolhynien und der Ukraine seien beauftragt, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln.

\* Der Sultan von Marokko hat große Befriedigung über die von der belgischen Regierung hergestellte neue Eisenbahn ausgedrückt und dem belgischen Vertreter gegenüber den Wunsch geäußert, eine weitere Eisenbahn zwischen Mequinez und Fez hergestellt zu sehen, welche schließlich nach anderen Teilen Marokkos ausgedehnt werden könnte.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. Februar.

\* [Katholischer Fachtverein.] Im Saale des Bildungsvereinshauses feierte gestern Abend der katholische Fachtverein für Westpreußen sein diesjähriges Stiftungsfest. Eingeleitet wurde das Fest durch eine Konzertpistie und ein Soloquartett für Männerstimmen. Dann folgten ein Duett und mehrere Solovorträge von zwei Damen, welche für den seelenvollen Vortrag ihrer Lieder ebenso reichlichen wie verdienten Beifall ernteten. Mit der Auf-führung des einaktigen Lustspiels „Wenn Frauen weinen“ schloß der erste Teil des Programmes. In ganz ähnlicher Weise war der zweite Teil arrangiert; auch hier trugen wieder die beiden Damen, denen „Apollo“ des Gesanges Gabe, der Lieder süßen Mund“ verliehen, den ersten Preis davon. „Das Kammerkätzchen“, Lustspiel in zwei Akten, bildete die letzte Nummer des Programms. Die beiden Lustspiele wurden recht flott gespielt und setzten die Bach-muskeln der Zuschauer fleißig in Thätigkeit. Ein Konzert hielt noch lange die Mehrzahl der Mitglieder und Gäste in traulicher Gemütlichkeit beisammen. Möge der Facht-verein auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen, auf daß er recht bald sein Ziel, die Errichtung eines Waisen-hauses, erreiche.

\* [Von der kaiserlichen Werft.] Der Chef der Admiralität hat bekanntlich mit Rücksicht auf die hiesigen ungünstigen Erwerbsverhältnisse in Aussicht gestellt, daß er den Bau des neuen Kreuzers C., welcher auf 1 600 000 M. veranschlagt ist, und für den im Marine-Etat pro 1888/89 1 Mill. M. als erste Rate bewilligt sind, bei der hiesigen kaiserl. Werft in Bestellung geben werde. Wie die „D. Z.“ hört, ist der Auftrag zum Bau dieses Kreuzers nunmehr bei der hiesigen kaiserl. Werft eingegangen, und es sollen die erforderlichen Vorarbeiten schon in nächster Zeit in An-griff genommen werden. — Für die Fertigstellung der beiden hier in Reparatur befindlichen „Aisios“ und „Ghane“ sind der 1. Mai resp. 1. Juli als Termine bestimmt worden. — Da der am Nordende der Werft befindliche Mastentrahn durch den im vorigen Jahre erfolgten Aufban eines bedeutend größeren und praktischeren überflüssig geworden, so ist bestimmt, daß der Abbruch des-selben am nächsten Freitag, 10 Uhr vormittags, erfolgen soll. Es wird dies in der Art geschehen, daß der Krahn in die Weichsel fallen gelassen werden wird.

\* [Ersatzgeschäft.] Zur Prüfung der von den Mann-schaften der Reserve, Landwehr und Ersatz-Reserve 1. Klasse angebrachten Reklamationen um Zurückstellung bei einire-tender Mobilmachung ist für den Stadtkreis Danzig ein Termin auf den 14. März, vormittags 11 Uhr, in dem Lokale „Freundschaftlicher Garten“ auf Neugarten anberaumt worden.

\* [Selbstmord.] Seit mehreren Tagen zeigten sich bei dem hiesigen Bevollmächtigten der Gothaer Versicherungs-bank, Herrn Tomaszewski, Spuren von Geistesstörung, welche vorgestern dazu führten, daß der Unglückliche wieder-holt den Versuch machte, sich das Leben zu nehmen. Zweimal wurde er an der Ausführung dieses Vorhabens gehindert, als er plötzlich eine Papierschere ergriff und sich dieselbe ins Herz bohrte. Der Tod trat fast augenblicklich ein. Sechs unmündige Kinder betrauern mit ihrer Mutter den Tod des unglücklichen Vaters.

\* [Selbstmordversuch.] Am Montag stürzte sich ein Fußknecht von der 12. Kompanie des Grenadier-Regiments Nr. 5 aus einem Fenster der zweiten Etage in der Kaserne zu Neufahrwasser auf die Straße und zog sich Rippenbrüche und einen Bruch des rechten Oberschenkels zu. Nach An-legung eines Notverbandes wurde St. nach dem Garnison-Lazarett in Danzig befördert.

\* [Lotterie.] Die Erneuerung der Lose zur ersten Klasse der 178. königl. preussischen Klassenlotterie beginnt mit dem 9. Februar und geht mit dem 23. d. zu Ende.

\* [Stadttheater.] Sonnabend gelangt das mit so viel Beifall aufgenommene Volksstück von Treptow „Unser Doktor“ bei halben Preisen mit Herrn Direktor Rosé als Lebrecht zur Aufführung. Montag wird zur Gedächtnis-

feier an Richard Wagners Todestag „Der fliegende Holländer“ zum erstenmale in dieser Saison in Szene gehen.

\* [Personalien.] Die Telegraphenassistenten Kaiser und Schmidt hieselbst sind zu Telegraphenassistenten ernannt und als solche etatsmäßig angestellt worden. — Versetzt sind: der Postsekretär Kreschmer von Elbing nach Berlin, der Postverwalter Urlaub von Großliniewo nach Trebstadt (Westpreußen).

\* Berent, 7. Februar. Die Hoffnung, das hiesige Progymnasium werde schon vom 1. April d. J. in die Verwaltung des Staats übergehen, erweist sich leider als nicht begründet. Die gepflogenen Unterhandlungen sind noch nicht ganz zum Abschluß gelangt, so daß die Uebernahme auf den Staat erst zum nächsten Jahre zu erwarten ist.

\* Tiegenhof, 8. Februar. Die projektierte Halte-stelle bei der Feldmark Heubuden an der Königl. Ostbahn ist auf 225 000 Mark veranschlagt worden. Mit Rücksicht auf diese Höhe scheint wenig Aussicht auf Verwirklichung des Planes zu bestehen. Dagegen könnte eine Verkehrs-erleichterung dadurch geschaffen werden, daß man die Züge auf der Strecke Marienburg-Tiegenhof direkt durchführte, so daß also der lange Aufenthalt bei der Station Simons-dorf vermieden würde.

\* Aus dem Kreise Tuchel, 7. Februar. Die Augenkrankheit in Polnisch Dlonin ist noch immer nicht erloschen. Viele Kinder und Erwachsene sind damit be-haftet. Auf Anraten des Arztes soll sich der Lehrer in eine Klinik begeben, wenn er sein Augenlicht erhalten will. Den Schulunterricht mit den noch gesunden Kindern hält ein Lehrer aus der Nähe zweimal wöchentlich.

\* Marienwerder, 7. Februar. Der Regierungs-präsident hat dem Knaben Hermann Schleimann in Mareese, Sohn der Witwe Schleimann daselbst, für sein mutiges Verhalten bei Rettung des Knaben Robert Ruffowski am 22. Dezember vor dem Tode des Ertrinkens eine Prämie von 30 Mark gewährt.

\* Graudenz, 8. Februar. Die Frau eines Bürgers unserer Stadt, welche am Sonntag bei einer besfreundeten Familie in Bromberg auf Besuch weilte, hatte daselbst das Unglück, auf der Treppe an der neuen Brücke auszugleiten. Infolge dieses Falles erkrankte die Dame und ist nun bereits gestorben.

\* Thorn, 7. Februar. Ueber Unfälle, die sich an-geblick in der Gegend von Bischofswerder zugetragen haben, wir der „Thorner Ost. Ztg.“ folgendes mitgeteilt: Ueber-jahren wurden von einem Zuge zwei Arbeiter, die zum Fortschaffen der Schneemassen vom Eisenbahndamm ange-nommen waren, daselbst Schicksal erlitten ein Bahnwärter und ein Hilfsbahnwärter. Der eine Arbeiter und der Hilfsbahnwärter sind tot, die andern Verletzten schwer be-schädigt.

P Strassburg, 7. Februar. Vorigen Sonnabend hielt der hiesige Sterbekassenverein seine Generalver-sammlung ab. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 2982,64 Mk. gegen eine Ausgabe von 2144,88 Mk. Das Vermögen des Vereins beträgt gegenwärtig 11 550 M., welches Geld hypothekarisch sicher gestellt ist. Die Mit-gliederzahl ist im Laufe des verflossenen Jahres von 511 auf 520 gestiegen. Der in der vorjährigen Generalver-sammlung gefasste Beschluß, die Sterbegelder von 100 auf 120 Mk. zu erhöhen, wurde seitens des Herrn Oberpräsi-denten genehmigt und trat auch seit Anfang des Jahres in Kraft. — Infolge großer Schneemassen sind auch bei uns auf allen Wegen Verkehrsstörungen eingetreten, so daß das Strassburger Publikum zwei Tage jeglicher Zeitungs-berichte u. entbehren mußte. — Gestern brachte ein Fuhr-werk die Leiche eines auf der Chaussee nach Malten vor-gefundenen jungen Menschen hierher. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Ersttorene der in hiesiger Eisen-fabrik beschäftigt gewesene Arbeiter Angermann ist.

\* Königsberg, 7. Febr. Eine unweit der Stadt wohnhafte Gastwirt- und Besitzersfrau begab sich jüngst in den Stall, um die Hühner zu füttern u. Der Hahn, der ein gar strenges Regiment unter seinen Damen führte, muß der Frau böse Absichten zugemessen haben; mit lautem Ge-schrei stürzte er sich auf dieselbe und brachte ihr mit dem Schnabel zwei bedeutende Wunden, eine im Kopfe und eine im Arm an einer Ader bei, so daß das Blut sofort in die Höhe schoß. Bis ein Notverband angelegt wurde, war die Frau durch starken Blutverlust bereits so schwach geworden, daß sie vor ihrem Tode niederfiel. Der schnell herbeigeholte Arzt bezeugte die Verwundung als recht bedeutend. Der Hahn wurde zum Tode verurteilt und das Urteil sofort vollzogen.

\* Posen, 8. Februar. Gestern nachmittag sind auf dem in Bau begriffenen Fort VII. beim Erdbeachten sieben Arbeiter verschüttet worden. Vier sind tot, drei schwer verlegt.

## Bermischtes.

\*\* Eine der gemütlichsten Episoden während der so ernstlichen Sitzung des Reichstages am vorigen Montage bil-dete die Mischung des „Bismarck-Getränkes“, d. h. des Getränkes, von welchem der Reichskanzler während seiner Rede ab und zu einen Schluck nahm. Die Bereitung wurde diesmal nicht von den Dienern des Hauses, sondern von den Ministern unter Aufsicht einer Korona von Beiräten mit außerordentlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit be-werkstelligt. Bei dem „Werke, das sie ernst bereiten“, führte Graf Herbert Bismarck, als unzweifelhaft zuverlässige Autorität, den Vorsitz; er bestimmte die Quantität Kognak, die in das Wasser geschüttet werden sollte, und Herr von Bötticher leistete ihm bei der Ausführung sachgemäßen Beistand. Dann wurde der Trank mit Kennermiene ge-

prüft; der eine fand ihn zu stark, sofort wurden einige Schluck abgetrunken und etwas Wasser nachgegossen, dann erschien wieder die Komposition einem anderen zu schwach, zu flau, und es wurden noch ein paar Tropfen Kognak in das Glas geträufelt. Die Herren vertieften sich in ihre liebenswürdige Aufgabe mit einer so großen Hingebung, daß Fürst Bismarck sich zuweilen umwenden mußte, um anzudeuten, daß seine Erfrischungsgläser bereits leer seien. Mitten in der aufregenden, sensationellen Sitzung berührte diese freundliche gemüthvolle Szene wie ein anmutiges Idyll.

### Lotterie.

Bei der am 7. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 177. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 74 193.  
2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 143 234 183 721.  
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 83 806 94 336.  
35 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 450 1178 3838 3934 8762 14 233 16 246 18 326 20 997 23 475 26 279 27 121 31 969 33 867 34 204 38 064 57 359 58 548 60 778 68 677 68 776 69 805 99 456 101 330 103 852 124 065 126 909 132 077 155 127 156 216 160 828 164 409 185 930 186 535 189 267.  
42 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 9008 10 579 11 684 15 193 17 238 22 823 23 553 27 635 34 933 35 770 41 094 41 772 57 024 59 077 62 228 66 404 84 187 91 434 100 108 102 453 105 406 112 756 113 689 118 346 132 846 139 229 143 240 148 457 148 760 152 380 153 095 159 408 164 451 167 061 170 559 171 274 171 475 181 776 183 624 184 800 186 018 187 826.  
46 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4316 10 913 13 247 15 646 17 097 17 872 19 534 22 491 23 249 25 874 26 688 28 950 43 204 43 234 60 678 67 203 69 687 71 376 71 834 73 087 75 609 75 896 88 711 102 311 105 269 107 009 121 763 123 322 124 299 126 825 129 131 133 166 135 940 145 637 148 757 150 552 151 413 159 224 165 650 173 591 174 801 177 653 179 271 182 009 183 288 188 655.

Bei der am 8. d. beendigten Ziehung fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 179 941.  
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 67 547 136 083.  
13 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 16 358 32 938 45 578 70 052 93 950 108 166 108 207 129 401 137 249 156 030 158 935 163 673 183 035.

22 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 5404 27 933 28 944 38 598 54 964 59 860 62 755 69 657 84 421 88 949 89 311 90 763 107 635 129 999 152 003 158 371 168 374 182 037 183 107 183 341 188 247 189 694.

21 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 12 274 20 477 26 311 27 539 28 232 32 590 64 766 69 923 82 518 101 830 106 755 107 690 127 058 129 957 133 484 133 572 145 300 151 389 160 731 176 009 183 445.

### Danziger Standesamt.

Vom 8. Februar.

Geburten: Materialien-Verwalter bei der Hafenbau-Inspektion Ludwig Schwarz, S. — Kreis-Ausschuß-Sekretär Hermann Dühring, S. — Arb. Johann Stäß, T. — Klempner-gehilfe Hermann Schifowski, S. — Maurerpolier August Lange, S. — Schlossergef. Karl Jerpolla, T. — Zimmergef. Jakob Selinski, T. — Schlossergef. Richard Stachel, S. — Schuhmachergef. Louis Neumann, T. — Arb. Gustav Ring, S. — Regierungs-Supernumerar Hugo Emil Roth, S. — Arb. Wilhelm Jorkowski, T. — Arb. Wilhelm Moritz, S. — Uebel: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Sattlergef. August Keller und Marianne Seelan. — Konditor Theodor Ernst Albert Frere und Anna Marie Juppin.

Heiraten: Schneidergef. Johann Sierocki und Anna Regine Neumann. — Chauffee-Aufseher Johann Gottfried Mehrwaldt und Katharine Marie Freitag. — Sattlergef. Hugo Ferdinand George Rohde und Witwe Ottilie Juliana Frobel, geb. Hall.

Todesfälle: Kornverfer Heinrich Robert Wikowski, 77 J. — Witwe Auguste Konfordia Buchholz, geb. Albrecht, 78 J. — Kaufmann Julius Adolf Henning, 44 J. — T. des Malergehilfen Karl Drabandt, 3 J. — T. d. verst. Büchsenmacher-Aspiranten Richard Binder, 10 J. — T. d. Arb. Heinrich Wankke, 1 J. — S. d. Zimmergef. Otto Mangock, 9 J. — S. d. Klempnergef. Hermann Schifowski, 1 Std.

### Marktbericht.

[Wilezowski & Co.]

Danzig, den 8. Februar.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt frank 121 144, bunt 129 Pfd. 154, gutbunt 128—131 Pfd. 155, hellbunt 129 Pfd. 157, weiß 131/2 Pfd. 161, rot 131/2 Pfd. 154, Sommer 129/30 Pfd. 153, 127/8 Pfd. 154, 130 und 130/1 Pfd. 155, 132 Pfd. 156, 135 Pfd. 158, für polnischen zum

Transit bunt 125 Pfd. 122, 129/30 Pfd. 125, gutbunt 127 Pfd. 125, hellbunt 127 Pfd. 126, 127, 128 Pfd. 128, hell glatt 126 Pfd. 125, 128 Pfd. 128, 129 Pfd. 129, hochbunt glatt 129 Pfd. 130 M. p. To. Regulierungspreis inländisch 155 Transit 123 M.

Roggen. Bezahlt ist inländischer 118, 120 und 121/2 Pfd. 99, 125 und 128 Pfd. 100 M. Alles p. 120 Pfd. p. To. Regulierungspreis inländisch 98, unterpolnisch 74, Transit 73 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine hell 109/10 Pfd. 92, weiß 111/2 Pfd. 96, große 112 Pfd. 100, 115 Pfd. 102, hell 115 Pfd. 104, polnische zum Transit 108/9 Pfd. 81, 110 Pfd. 84, 115 Pfd. 85, hell 112 Pfd. 88, 111 Pfd. 89, weiß 116/7 Pfd. 100 M. per To.

Hafer inländischer 97 M. p. To. bezahlt. Erbsen polnische zum Tr. Koch. 93, mittel 90, Viktoria feucht 90 M. p. To. gehandelt.

Wicken inländische 90 M. p. To. bezahlt

Weizenkleie grobe 3.75 M. p. 50 Kilo gehandelt.

Spiritus loco fontingentierter 48 3/4 M. bezahlt, nicht fontingentierter 30 1/4 M. bezahlt.

Korn, 8. Februar 1888.

Weizen 6,30 M., Roggen 3,90 M., große Gerste 3,30 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,30 M., Erbsen 4,20 M. p. Scheffel. Butter 0,80 Mk., Eier 70 Pf.

Berlin, den 8. Februar.

Preise loco per 1000 Kilogr.

Weizen 159—175 M., Roggen 108—120 M., Gerste 100—175 M., Hafer 104—130 M., Erbsen Rohware 130—185 M., Futterware 112—117 M., Spiritus v. 100 0/0 Liter — M.

### Berliner Kursbericht vom 8. Februar.

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,40
4 1/2 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,60
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,30
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	148,00
4 1/2 % Preussische Rentenbriefe	104,40
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	98,70
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	98,60
4 1/2 % Posenische landw. Pfandbriefe	102,60
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	110,00
5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	103,50
5 1/2 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	111,10
Danziger Privatbank-Aktien	135,25
5 1/2 % Rumänische amortisierte Rente	91,75
4 1/2 % Ungarische Goldrente	77,75

### Kathol. Volksverein.

Freitag den 10. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinshause, Breitgasse 83:

### Versammlung.

Jako najlepszy podarunek dla dzieci polecamy rodzicom i. t. d. znany od 40 ci lat

### Elementarz

do ćwiczenia się w polskiem czytaniu i pisanii pana Fr. Miernickiego, pozasłużbowego Konrektora przy szkole miejskiej w Świeciu.

Wydanie dwudzieste szóste.

Cena z oprawą 30 fen., partyjami o wiele taniiej.

Księgarnia W. Moeser (G. Buchner)

w Świeciu (Schwetz Westpr.).

### Frischen Dorsch

empfangt heute und empfiehlt

Aloys Kirchner,

Roggenpuhl 73.

### Martin Heyne,

Goldschmiedegasse 23.

empfehlte sein großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, von bestem Material und unter persönlicher Leitung gefertigt, zu billigen aber festen Preisen. Bestellungen nach Maass umgehend.

### Gold und Silber

kauft und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,

Goldschmiedegasse 22.

### Reelles Heirathsge such.

Ein junger Kaufmann, 23 Jahre alt, kath., Inhaber eines rentablen Restaurants und Garmentfabrikations, sucht die Bekanntschaft einer kath. jungen Dame, wirtschaftlich, von angenehmem Aeußern, 18—25 Jahre alt, mit einem disponiblen Vermögen von mindestens 12 000 Mark behufs Verheirathung zu machen. Photographie nebst Angabe der Verhältnisse werden unter E. H. II postlagernd Schwetznitzpr. erbeten. Discretion selbstverständlich.

Vier Liter prima Tokayer Ausbruch R. 8, Rüster Muscat-Ausbruch (weiß) M. 6, Meneicher Fett-Ausbruch (roth) M. 6 franco sammt Fässchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Wersich (Süd-Ungarn).

In fünfter Auflage ist erschienen und bei mir sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

### Deutsche Sprachlehre und Rechtschreibung

nebst Wörterverzeichnis.

28 S. Preis: Kartoniert 15 Pf.

Danzig. H. F. Boenig.

Verantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.

Druck und Verlag von F. H. Boenig in Danzig.

### Im Inventur-Ausverkauf!

Tricot-Tailen, Restpartie für 3, 4 und 5 M. per Stück, Corsetts, Wäschegegenstände, Handtücher, Tischdecken, Theegedee, Gardinen, Einschüttungen und andere Artikel zu außergewöhnlich billigen Inventurpreisen. N. T. Angerer, 35. Langenmarkt 35.

### Theodor Pomierski-Sutbau,

(Filiale: Nienmark Westpr.)

empfiehlt sein

Dampfdresch-Maschinen-Verleih-Geschäft, Lager von sämtlichen landwirthschaftl. Maschinen, wie auch seine Reparatur-Werkstatt,

in welcher sämtliche Maschinen-Reparaturen sofort und zu soliden Preisen ausgeführt werden. Außerdem stehen zum Abgeben noch recht gut erhaltene Dampfdresch-Maschinen zu billigen Preisen

### Inventur-Ausverkauf.

Von Montag den 30. Januar ab stelle ich große Partien meines Lagers zu aussergewöhnlich billig angenommenen Inventurpreisen

### zum Ausverkauf.

Eine selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung aller zur Leib-, Tisch- und Bettwäsche gehörender Artikel.

Die Preise der Ausverkaufspartien gelten nur für gleiche Baarzahlung und sind Netto.

### N. T. Angerer,

35. Langenmarkt 35.

### Für die heilige Fastenzeit.

Im Verlage von Franz Kirchheim in

Mainz sind erschienen: Bud, Victor de, S. J., Das Leiden unseres Herrn Jesu Christi. Autorisirte Uebersetzung. 8. geb. 2 M 50 J. Neu.

Clemens, P. A., C. S. S. R., Die Liebe des Gekreuzigten. Betrachtungen über das bittere Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Zweite Auflage. 8. 49 Bog. geb. 6 M. In Halbleinwand 7 M 50 J.

Colombiere, B. de la, Betrachtungen über das Leiden Christi. Bearbeitet von einem Mitgliede des Kapuzinerordens. H. 8. geb. 65 J. Neu.

Guéranger, Dom Prosper, Die heilige Fastenzeit. Autorisirte Uebersetzung. 8. geb. 4 M 90 J.

Hilf, G. M., Der leidende Heiland, das Vorbild des Christen. Fünfzig Betrachtungen über das Leiden Christi, für die heilige Fastenzeit. Nebst einem Anhang von Gebeten. Zweite Auflage. 8. geb. 1 M 50 J.

Hoffelze, A. von, Das Leiden Jesu Christi. Fromme Annuthungen nebst Kreuzwegandachten. 8. geb. 3 M. In Gallico-Einband mit Rothschnitt 4 M 20 J.

Holzhammer, Dr. J., Passionsbüchlein. Betrachtungen über das bittere Leiden des Herrn, nach dem hl. Rhabannus Maurus. H. 8. geb. 25 J.

Kemper, M., Das bittere Leiden und die Auferstehung und Himmelfahrt unseres Herrn Jesu Christi. Nach den vier Evangelien zusammengestellt und erläutert. 8. geb. 1 M 50 J.

Kist, Leopold, Kreuz und Kreuzweg. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch für das christliche Volk, besonders während der heiligen Fastenzeit. Mit einem Stahlstich. 8. 45 Bogen. geb. 4 M 50 J. In Halbleinwand 6 M.

Kennig, Adam Franz, Betrachtungen über das bittere Leiden Jesu Christi. Dritte Auflage. 8. geb. 3 M. In Halbraunband 4 M 21 J.

Pinart Abbé D., Krippe und Kreuz oder die Liebe Jesu in dem Werke der Erlösung. Betrachtungen über die Menschwerdung, das Leben und Leiden des Sohnes Gottes. Autorisirte Uebers. von G. M. Hilf. Zweite Auflage. 8. geb. 2 M.

Alle diese Werke sind mit bischöflicher Approbation versehen.

Reine

### Ungar-Weine.

4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) M. 3.40 franco sammt Fässchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,

Wersich (Süd-Ungarn).

Die Vereitigung, welche ich Herrn Max Borbéé zugesagt habe, nehme ich hiermit zurück.

Amalie Arndt.

### Stadt-Theater.

Freitag den 10. Febr. Außer Abon. Passaportout D. Duzenbilletts haben keine Giltigkeit. Benefiz für Ludwig Schwarz, Heydemann und Sohn. Charakterbild mit Gesang in 7 Bildern von Dr. H. Müller und G. Pohl.

Heydemann sen. Ludwig Schwarz. Im dritten Bild: Concerteinlagen.

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**